Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1904

295 (29.6.1904) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr
Nachm. 1/2 5—1/2 6 Uhr
(Telefonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße Nr. 9, (Telefonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 295 — Karlsruhe, Mittwoch, 29. Juni 1904. — Mittagsblatt

Abonnements-Einladung.

Für das

3. Vierteljahr 1904

laden wir zur Erneuerung der bisherigen Abonnements, sowie zu zahlreichen neuen Bestellungen auf die

Badische Landeszeitung,

das **offizielle Organ der Nationalliberalen Partei im Großherzogtum Baden,** ergebenst ein.

Haltung und Tendenz der

Badischen Landeszeitung

sind bekannt.

Durch Reichhaltigkeit und übersichtliche Anordnung des Inhalts, durch Schnelligkeit in der telegraphischen und brieflichen Berichterstattung, durch ein sorgfältig ausgewähltes Feuilleton, durch gediegene Theater- und Kunstkritiken, sowie Bücherbesprechungen aus den Federn berufener Fachmänner ist die

Badische Landeszeitung

schon seit langem auf das Vorteilhafteste bekannt. Es wird das Bestreben aller berufenen Faktoren sein, diesen guten Ruf der **Badischen Landeszeitung** zu erhalten und zu stärken.

Im **Feuilleton** der **Badischen Landeszeitung** werden nach Beendigung des laufenden Romans „Hotel Alpenrose" zunächst einige kleinere Arbeiten und dann der spannende Roman **„Durch die enge Pforte"**, von **Anton Andrea,** zur Veröffentlichung gelangen.

Wie bisher wird der reichhaltige unterhaltende Teil der **Badischen Landeszeitung** eine besondere Ausgestaltung und Pflege in dem wöchentlich 2 mal erscheinenden **„Badischen Museum"** finden.

Bestellungen auf die

Badische Landeszeitung

für das 3. Vierteljahr 1904 nehmen sämtliche Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von **Mk. 2.80** (ohne Zustellungsgebühr) entgegen.

Für **Karlsruhe** nimmt Bestellungen an die Geschäftsstelle der **Badischen Landeszeitung,** Hirschstr. 9 (Telephon 401), und zwar zum Preise von Mk. 3.— für das Vierteljahr einschließlich Zustellungsgebühren.

Redaktion und Verlag der Badischen Landeszeitung.

Die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an Grundstücken.

* **Karlsruhe,** 28. Juni.

In der 3. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer vom 4. Dezember 1903 haben die Abgeordneten Zehnter und Gen. folgenden Antrag eingereicht:

Die Zweite Kammer ersucht die Großh. Regierung, den Landständen noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetz vorzulegen, durch welches in den Gemeinden über 5000 Einwohner, sowie in den Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl, die in einem gewissen Umkreis solcher Gemeinden liegen, der unverdiente Wertzuwachs an überbauten und nicht überbauten Grundstücken einer Besteuerung zu Gunsten der Gemeinden unterworfen wird, auf folgender Grundlage:

1. Auszugehen ist von der Wertsfestsetzung, wie sie auf Grund des Gesetzes vom 9. August 1900, die Einschätzung der Grundstücke und Gebäude betreffend, getroffen worden ist.

2. Bei jeder Veräußerung eines Grundstücks oder eines realen oder ideellen Anteils an einem solchen ist von dem ein gewisses Mindestmaß übersteigenden Mehrerlös, welcher nicht durch Verbesserungen herbeigeführt worden ist, ein angemessener Prozentsatz an die Gemeinde abzuführen.

3. Die Gemeinde ist verpflichtet, die Einnahmen aus dieser Abgabe zu sozialen Zwecken, namentlich zur Beschaffung billiger Wohnungen für mittlere und kleine Wohnungsbedürfnisse zu verwenden.

In der 7. öffentlichen Sitzung wurde zur Vorberatung dieses Antrags eine Kommission von 11 Mitgliedern gebildet, welche später um 4 Mitglieder verstärkt wurde, weil der Kommission noch weitere Aufgaben übertragen wurden. Unter Zuzug der Großh. Regierung hat die Kommission in mehreren Sitzungen den Antrag einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Ergebnis in einem vortrefflichen Bericht des Abg. Kopf niedergelegt ist.

Die Mitglieder der Kommission anerkannten einmütig, daß die ganze neuzeitliche Entwickelung, vorab die Ausdehnung und Erleichterung des Verkehrs, die Konzentrierung der vielen in den letzten Jahrzehnten von Staat und Gemeinden errichteten Verkehrs- und Bildungsanstalten an größeren Plätzen, die bedeutende Entwickelung unserer Industrie und die hierdurch hervorgerufene rasche Volksvermehrung in vielen, vorab größeren Gemeinden häufig außerordentlich rasche und unverhältnismäßig große Wertsteigerungen der bebauten wie der unbebauten Grundstücke hervorgerufen haben und noch fortwährend hervorrufen, die nicht oder nur zum kleinsten Teile auf die Tätigkeit der Eigentümer, vielmehr größtenteils auf die Leistungen der Allgemeinheit, vorab die Aufwendungen des Staates und der Gemeinden, zurückzuführen sind. Die Kommission war ferner einmütig der Ansicht, daß der Antrag der Abgg. Zehnter u. Gen. jedenfalls einen gesunden Kern enthalte, aber einer gründlichen Prüfung auf seine Durchführbarkeit bedürfe. Im Verlaufe der Beratung ergab sich, daß die Mitglieder der Kommission sowohl über die grundsätzliche Berechtigung, als über die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit einer Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses geteilter Ansicht waren. Die Mehrheit der Kommission stellte sich nach wie vor dem Antrag freundlich gegenüber. Sie erklärte, daß sie den Antrag sowohl aus sozialpolitischen Erwägungen, als unter dem Gesichtspunkt der steuerlichen Gerechtigkeit begrüße und für gerechtfertigt halte. Es wurde in dieser Richtung hervorgehoben, daß die Einführung der Wertzuwachssteuer als geeignet erscheine, den neuerdings in rasch wachsenden Gemeinden in ungesunder Weise sich mehrenden Umsatz in Liegenschaften, die ungesunde und vielfach auch unsolide Spekulation mit Grundstücken und die darauf zurückführende Preistreiberei zu vermindern und damit auch dem in allen größeren Gemeinden festzustellenden fortwährenden Steigen der Mietpreise entgegenzuwirken. Nach der Anschauung der Kommissionsmehrheit ist es nur billig und recht, daß derjenige, der ganz oder fast ausschließlich infolge der Leistungen und Aufwendungen der Allgemeinheit und ohne nennenswerte eigene Tätigkeit große Gewinne einheimst, wenigstens einen mäßigen Teil davon an die Allgemeinheit, sei es der Staat oder die Gemeinde oder beide, herauszahlen muß. Es entspreche dies auch den allgemein anerkannten obersten Grundsätzen steuerlicher Gerechtigkeit, nämlich der Steuerauflage nach Maßgabe des Interesses, wie auch der Leistungsfähigkeit.

Demgegenüber hoben die Mitglieder der Kommissionsminderheit hervor, daß die Bedenken, welche in den oben inhaltlich vorgetragenen Petitionen des Verbands badischer Grund- u. Hausbesitzervereine und der Karlsruher Bürgervereine gegen die Zuwachssteuer vorgetragen wurden, in vieler Hinsicht begründet seien. Ferner machten sie geltend, die Idee der Wertzuwachssteuer habe nur deshalb Anklang gefunden, weil die Liegenschaften bei uns bisher nicht nach ihrem wahren Werte, sondern zu viel zu geringen Einschätzungswerten zur Grund- und Häusersteuer herangezogen worden seien und auch nach der neuen Anlage unserer Grundstückskataster nicht überall mit den Gegenwartswerten zur Steuer herangezogen werden könnten. Man sollte besser dahin wirken, daß die Feststellung des Wertes der Liegenschaften alljährlich vorgenommen, von stabilen zu beweglichen, auf Grund alljährlicher Fassionen der Eigentümer herzustellenden Katastern übergegangen werde. Unrichtige, zu niedrige Fassionen könnten unschwer von den Schatzungsräten richtiggestellt werden, da es sich ja um offen daliegende Objekte handle. Wenn in dieser Weise eine Besteuerung aller Grundstücke nach ihrem jeweiligen Verkehrswerte eingeführt werde, so werde auch das neuerdings immer lebhafter aufgetretene Verlangen einer Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses voraussichtlich wieder verschwinden. Jedenfalls ständen der Einführung dieser Steuer hinsichtlich bebauter Grundstücke schwerwiegende Bedenken entgegen, die in den Petitionen zutreffend hervorgehoben seien. Das sozialpolitische Moment, das zu Gunsten der Steuer hervorgehoben werde, versage gänzlich, wenn man dieselbe auch bei Veräußerungen bebauter Grundstücke erhebe. Die einzige Wirkung der Steuer werde in diesem Falle eine Steigerung der Mietpreise sein. Dazu komme, daß die Feststellung des unverdienten Wertzuwachses gerade bei bebauten Objekten außerordentlich schwer, in vielen Fällen geradezu unmöglich sei und zu vielen Beschwerden und Prozessen Anlaß geben werde, weil die Wertsteigerungen bei Gebäuden vielfach mehr auf die Tüchtigkeit des bisherigen Besitzers, als auf äußere Umstände zurückzuführen und die Grenze zwischen beiden nicht feststellbar sei. Zuzugeben sei freilich, daß die Feststellung des unverdienten Wertzuwachses bei unbebauten Grundstücken erheblich weniger schwierig sei; aber an großen Schwierigkeiten werde es auch da nicht fehlen, besonders dann, wenn ein großer Komplex, vielleicht sogar ein solcher, der teilweise bebaut sei, zu Spekulationszwecken erworben und nachher nur ein kleiner Teil davon wieder veräußert werde. Man müsse Bedenken tragen, den Schatzungsräten, die auch aus fehlbaren Menschen beständen, so schwierige und undankbare Aufgaben zu übertragen.

Nach Beendigung der Diskussion erfolgte die Abstimmung zunächst über die Frage, ob die Einführung einer Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses — unter Offenlassung der weiteren Frage, ob nur von unbebauten oder auch von bebauten Grundstücken — als grundsätzlich gerechtfertigt und wünschenswert anzusehen sei. Diese Frage wurde bejaht mit 8 gegen 4 Stimmen. In weiterer Abstimmung erklärten sich 6 Mitglieder dafür, daß die Steuer sowohl von bebauten, als von unbebauten Grundstücken erhoben werden solle; 4 erklärten sich dahin, daß die Steuer eventuell nur von unbebauten Grundstücken erhoben werden solle. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung.

Mit 7 gegen 4 Stimmen erklärte es die Kommission für wünschenswert, daß die Wertzuwachssteuer eventuell in vollem Umfange den Gemeinden überlassen werde. Die Mehrheit ging hierbei von der Erwägung aus, daß bei den sich fortwährend steigernden Anforderungen an die Gemeinden, vorab die größeren Städte, auf Vermehrung ihrer Einnahmen Bedacht genommen werden müsse und daß die Ueberlassung gerade dieser Steuer an die Gemeinden auch um deswillen gerechtfertigt sei, weil die zu besteuernden Wertserhöhungen großenteils auf die Aufwendungen und Veranstaltungen der Gemeinden zurückzuführen seien. Ueberdies konnte von dieser Seite mit Recht darauf hingewiesen werden, daß auch die Großh. Regierung sich für eventuelle Ueberlassung des Steuererträgnisses an die Gemeinden ausgesprochen habe, also seitens des Staates ein Anspruch auf einen Anteil daran gar nicht erhoben wird. Dagegen machten die Vertreter der anderen Auffassung geltend, daß die Aufwendungen des Staates bei Schaffung von Wertserhöhungen der Grundstücke mindestens ebensosehr mitwirkten, als jene der Gemeinden und daß der Staat weitere Mittel nicht weniger nötig habe, als die Gemeinden, ferner, daß eine dem Erträgnis der Zuwachssteuer einigermaßen entsprechende Herabsetzung der Verkehrssteuer nur dann erwartet werden könne, wenn auch dem Staate ein Ersatz dafür in Gestalt eines entsprechenden Anteils an der Zuwachssteuer überlassen werde.

Einstimmig sprach sich die Kommission dahin aus, daß die Zuwachssteuer, wenn man an ihre Einführung herantrete, aus Gründen steuerlicher Gerechtigkeit nicht bloß in den größeren Städten, sondern in allen Gemeinden einzuführen sei, da außerordentliche unverdiente Wertzuwächse bisweilen auch in kleineren Gemeinden vorkämen und kein Grund abzusehen sei, weshalb man hier von einer Besteuerung absehen solle, während doch auch kleinere, rasch an Bevölkerung zunehmende Gemeinden für Herstellung von Straßen, Schulen, Wasserleitungen und dergl. verhältnismäßig große Auslagen bestreiten müßten.

Mit 7 gegen 2 Stimmen sprach die Kommission sich dahin aus, daß die Zuwachssteuer eventuell nicht bloß in den größeren, sondern gleichheitlich in allen Gemeinden obligatorisch eingeführt werden müßte, da kein stichhaltiger Grund zu einer verschiedenen Behandlung größerer und kleinerer Gemeinden vorliege und in kleineren Gemeinden nicht minder wie in größeren

Hotel Alpenrose.

69 Roman von Arthur Achleitner.

Zum Abend konnten die Dörfler einen Viehtrieb sehen, wie er nicht alle Tage zu schauen ist: Schorsch und Pelagia tauschten Küsse aus und trieben dabei einige Stück Kalbinnen den Hang herunter. Zuviel Schläge bekam die kleine Herde nicht. Und wenn das Vieh gelegentlich seitlich ausbrach und in tollen Sprüngen davon sprang, holte sich Schorsch immer erst ein Küßchen, dann hüpfte er den Ausbrechern nach und trieb sie auf das Sträßlein. Pelagia half getreulich mit.

Als das Paar die ersten Häuser des Oberdorfes erreichte, wollte Pelagia auskneifen und heimlaufen, doch Schorsch griff fest zu und bestand darauf, daß Füchsl mit treiben helfe, wasmaßen Pelagia eingewilligt habe, eine richtige Fleischersfrau zu werden.

Am roten Haus traf alles zusammen: der Vater, das Paar, und das eingehandelte Vieh.

Füchsl zitterte vor Angst, und Hungerle rief ein „Oha" nach dem andern vor Ueberraschung.

„Zuerst die Kalbinnen in den Stall!" meinte resolut Schorsch und versorgte flink das Vieh.

„Füchsle, ich mein', da ist was los!" schmunzelte Hungerle und schob das Mädchen ins Haus.

Als Schorsch dazu kam und reden wollte, polterte der Alte gutmütig los, daß der Privatier Hungerle nichts mehr zu sagen habe, es sei bereits protokolliert.

„Ja, aber den Vater muß ich doch wegen Füchsl um Erlaubnis bitten?" stotterte überrascht Schorsch.

„Das darfst Du und ich sage ja! Nun heut Ihr Oich!"

Jubelnd umarmte Schorsch den Vater, der seinerseits Füchsl herauf rief und als Schwiegertochter herzhaft abküßte.

Schorsch wollte dann wissen, wie es nur möglich sei, daß der Vater so lieb, gut und rasch eingewilligt hätte.

Doch der Alte sagte nur: „Die Malefiz-Konkurrenz!"

„Hoch die Konkurrenz! jubelte Schorsch und küßte Füchsl.

XX.

Was aus einem allzeit höflichen, liebenswürdigen Menschen werden kann, wenn Eifersucht sein Herz bewegt und die Angst vor Verlust der geliebten Braut das Gehirn martert, das zeigte sich bei Ambros Tschurtschberger, als der junge Hotelier zum Aufzug sprang und den Liftjungen in der Kabine duselnd antraf. Klatsch, klatsch, ein paar Hiebe um die Ohren, und der Junge war wach. In sausender Eile sank die Kabine tiefer, viel zu langsam für Ambros, der dann, im Parterre angekommen, dem Garten zustürmte, um dort Aennchen zu suchen. Auf dieser Jagd nach dem Glück hatte der Hotelier aber mancherlei Malheur; einer dicken Russin, die stolz erhaben nicht auswich, trat der hitzige Bräutigam die Seidenschleppe weg, stolperte und drückte einem Engländer schier die Eingeweide aus dem Leib, ohne sich auch nur mit einem Worte zu entschuldigen. Dafür schnauzte der von Eifersucht gemarterte Hotelier einen Münchener, der ihn behufs Auskunftserteilung am Rockzipfel fassen wollte, mit Kraftworten aus dem „Glasscherbenviertel" Münchens so grimmig an, daß der Isarathener bei aller Vertrautheit mit Kernworten den Rockzipfel recht gerne losließ und staunend, ja bewundernd den Mund aufriß, so weit, daß ein Hofbräukrug hätte darin Platz gehabt.

Unglücklicherweise kam auch noch eine Kellnerin Ambros in den Weg, als er am Eingang des Speisesaales vorüber hasten wollte, ein Bums, das Porzellan-Kaffeeservice lag in Scherben auf dem Mosaikboden.

„Dumme Gans! Macht nichts! Auf meine Rechnung!" schnaubte Tschurtschberger und raste weiter, einen Pikkolo durch kraftvollen Stoß in eine Ecke befördernd, wo der Kleine entsetzt seine Knochen zusammensuchte.

Die Glastüre am Ende des zum Garten führenden Korridors vertrug die rauhe Behandlung von Tschurtschbergers Hand nicht und ging klirrend in Brüche. Die Scherben flogen einer Berliner Touristin an die Brust, gottlob ohne Schaden anzurichten. Auf den Schreckensruf: „Herr Jasthof!" konnte Ambros nicht reagieren, weil er bereits davon raste, quer durch die Blumenbeete, deren zarte Blüten nach Hummenart niedergetreten wurden.

Ambros sah zum Fürchten aus, wild blickten die Augen, verzerrt ist das Antlitz, die Lippen sind zusammengepreßt, die Fäuste geballt. Kein Wunder, daß die im Garten promenierenden Hotelgäste erschreckt flüchteten, und die allgemeine Meinung dahin lautete, daß der liebenswürdige, höfliche Hotelier plötzlich tobsüchtig geworden sein müsse.

Am Lawntennisplatz erblickte Ambros die geliebte Braut plaudernd mit dem glühend gehaßten Vetter aus Sachsen.

Die Art des Heranstürmens und der Gesichtsausdruck Tschurtschbergers erschreckten Aennchen, bestürzt blickte das Fräulein auf den rabiat gewordenen Hotelier, der keuchend herangelaufen kam und rief: „Nicht annehmen, ich — ich! Zum Teufel mit dem Jüngling!"

„Um Gotteswillen, Tschurtscho, was ist geschehen?" rief Aennchen in größter Sorge.

„Hat er gesprochen?" schnaubte der gründlich verwandelte Hotelier.

„Wer?"

„Der Vetter!"

Aennchen wußte nicht, wie sie sich das Benehmen Ambrosens erklären, und was die Rede bedeuten sollte.

„Aennchen! Um aller Heiligen willen! Sprich, hat der Vetter etwa angehalten! Ich erwürge ihn!"

Jetzt lachte das Fräulein hell auf: „Ach, die liebe Eifersucht!"

Nach Atem und Fassung ringend, stammelte Ambros: „Ja! Entsetzliche Eifersucht! Papa hat eingewilligt, Aennchen um Gotteswillen, bist Du noch frei? Ich, ich will Dich ja freien!"

„Eine nette Werbung, mein Herr! Geradezu wie ein Tobsüchtiger!"

„Verzeihung! Ich werde noch verrückt vor Angst!"

„Gott, wie heiß er mich liebt!" flüsterte Aennchen.

„Bin ich zu — spät gekommen?"

„Aber nein! Glauben Sie denn, Tschurtscho, daß ich so wankelmütig bin!"

(Fortsetzung folgt).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bei bloß fakultativer Einführung kleinere einflußreiche, vielleicht persönlich beteiligte Kreise die auch noch so berechtigte Einführung der Steuer zu hintertreiben geneigt sein könnten. Die Minderheit vertrat hingegen den Standpunkt, daß man die Einführung der Steuer überhaupt oder doch wenigstens in den Gemeinden unter gewisser Seelenzahl der Beschlußfassung der Gemeindebehörden überlassen solle, da in manchen Gemeinden gar kein Bedürfnis zur Einführung bestehe, sei es, daß in ihnen entweder keine nennenswerten unverdienten Wertszuwächse vorkämen, oder sei es, daß sie, weil sonst wohlsituiert, solcher Steuermittel gar nicht bedürften.

Der Antrag der Abgg. Zehnter u. Gen. enthält keine Bestimmung darüber, ob die Steuer vom Veräußerer oder vom Erwerber eines Grundstücks erhoben werden solle. Indessen erklärten die Antragsteller und die Kommission war einmütig der Ansicht, daß dieselbe eventuell nur vom Veräußerer erhoben werden müßte, weil nur diesem der Zuwachs anfällt. Mit allen gegen eine Stimme sprach sich die Kommission auch dahin aus, daß eventuell nur derjenige Wertzuwachs der Besteuerung unterworfen werden dürfe, der seit der auf Grund des Gesetzes vom 9. August 1900, die Einschätzung der Grundstücke und Gebäude betreffend, erfolgten Neueinschätzung erstanden sei. (Ziffer 1 des Antrags.) Nach einstimmiger Meinung der Kommission müßte die Zuwachssteuer, da sie in erster Linie auf den Grundsatz der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit aufgebaut werden müsse, sowohl nach der verhältnismäßigen Größe des Wertzuwachses als nach dem größeren oder geringeren Zeitraum seit dem letzten Besitzwechsel progressiv gestaltet werden. Einmütig sprach sich die Kommission ferner dahin aus, daß es sich gegebenfalls gemäß Ziffer 2 des Antrags Zehnter jedenfalls empfehlen werde, Zuwachswerte, die einen bestimmten Prozentsatz, nämlich etwa 10 Proz. nicht übersteigen würden, von der Zuwachssteuer ganz freizulassen. Ueber die von einer Seite aufgeworfene Frage, ob nicht, wenn Grundstücke während eines längeren Zeitraums von vielleicht 30 oder 40 Jahren gar nie veräußert würden, aus Billigkeitsgründen von dem durch Schätzung festzustellenden Wertzuwachs dennoch eine Zuwachssteuer erhoben werden solle, wie dies in Kiautschou geschehe, wenn ein Grundstück innerhalb 30 Jahren nie veräußert worden ist, waren die Meinungen geteilt. Die Kommission glaubte indessen, da es sich hier nur um eine dazu noch recht schwierige Detailfrage handle, in eine eingehendere Erörterung derselben nicht eintreten zu sollen. Der in der Petition der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes deutscher Bodenreformer gemachte Vorschlag, „für die Gemeinden — beim Besitzwechsel von Liegenschaften — innerhalb ihrer Gemarkung ein Vorkaufsrecht zum Selbsteinschätzungspreis des Eigentümers gesetzlich zu sichern", begegnete in der Kommission, abgesehen von einer Stimmenthaltung, einmütiger Ablehnung. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Kommissionsberatung, namentlich auch der gegen die Besteuerung des Wertzuwachses von bebauten Grundstücken vorgetragenen gewichtigeren Bedenken und in Anbetracht der Erklärung der Großh. Regierung, daß sie unter allen Umständen außerstande sei, den Landständen noch in der gegenwärtigen Tagung einen Gesetzentwurf über die Einführung der Zuwachssteuer vorzulegen, gaben die zur Kommission gehörigen Antragsteller ihrem Antrag eine andere Fassung, welche mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen wurde. Demgemäß beantragt die Kommission:

I. Die Zweite Kammer ersucht die Großh. Regierung: 1. dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen in allen Gemeinden der unverdiente Wertzuwachs mindestens an nicht überbauten, wenn möglich aber auch an bebauten Grundstücken einer sowohl nach der Länge der Zeit seit dem letzten Besitzwechsel, als nach der verhältnismäßigen Größe der Wertsteigerung progressiv zu gestaltenden Besteuerung unterworfen wird, 2. diesen Gesetzentwurf vor dessen Vorlegung an die Landstände öffentlich bekannt zu geben, damit den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Prüfung und zur Aeußerung ihrer Wünsche geboten wird. II. Die Petition des Vereins der selbständigen Handelsgärtner Badens, des Verbandes badischer Grund- und Hausbesitzervereine und der Bürgervereine der Südstadt, Oststadt, Südweststandt und Weststadt von Karlsruhe, sowie der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes deutscher Bodenreformer als hierdurch erledigt zu erklären.

Vom Landtage.

* **Karlsruhe,** 28. Juni. In den Blättern taucht der Vorschlag auf, den Landtag im Herbst zu einer kurzen Tagung einzuberufen, da der noch vorhandene Stoff in der laufenden Session nicht mehr ordnungsgemäß erledigt werden könne. Wir sind anderer Meinung und haben guten Grund anzunehmen, daß weder die Regierung noch ein Abgeordneter an eine außerordentliche Tagung im Herbst denkt. Denn bei einigem guten Willen kann das noch vorliegende Arbeitspensum ganz gut bis zum 15. Juli bewältigt werden. Es sind noch zu erledigen: An Regierungsvorlagen: 1. Verfassungsreform mit Landtagswahlgesetz und Wahlkreiseinteilung; 2. Aerzte-Ordnung; 3. Gesetz über die Einverleibung des hessischen Anteils an Kürnbach in das badische Staatsgebiet; 4. Abänderung des Gesetzes über Verwaltungsrechtspflege; 5. Gesetz über den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht. An Initiativ-Anträgen: 1. drei Anträge, Zehnter und Gen., Neuwirth und Gen. und Obkircher und Gen., welche sich mit der Aufbesserung der Verpflegungssätze bei Einquartierung und mit der Manöver-Flurschaden-Entschädigung befassen; 2. der Antrag Zehnter und Gen., die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses betreffend; 3. Antrag Obkircher und Gen. über die Berechtigung, welche durch den Besuch der Realmittelschulen erlangt wird; 4. der Gesetzentwurf Fehrenbach und Gen. über die Regelung des Amtsverkündigungswesens; 5. der Antrag Venedey und Gen. auf Abänderung der Gemeinde-Ordnung (Bürgermeister-, Gemeinderats- und Bürgerausschußwahl betr.); 6. der Antrag Kramer und Gen., Revision der Städte-Ordnung betr.; 7. der Antrag Heimburger und Gen. auf Aenderung der Wahl-Ordnung für Gemeinden und Städte; 8. der Antrag Frühauf, die Umgestaltung des Eisenbahnrates betreffend; 9. der Antrag Venedey und Gen., Verstärkung des Gnadengaben-Fonds; 10. die Anträge Obkircher und Gen. und Eichhorn und Gen. über die Verwertung der Wasserkräfte des Rheines und die Erteilung von Wasserkraft-Konzessionen. Hierzu kommt dann die Interpellation Hauser u. Gen. über die Gewitter- und Hochwasserschäden in den Amtsbezirken Meßkirch und Stockach und die Interpellation der sozialdem. Fraktion betr. das Verbot der Versammlung des Freiburger Gewerkschaftskartells; endlich eine Anzahl (ca. 50) Petitionen. Anlaß zu längeren Auseinandersetzungen geben nur die Regierungsvorlagen und auch diese nur teilweise. Die Initiativanträge sind zumeist alte Bekannte des Hauses, die durch kurze Erklärungen der Fraktionsredner zur Genüge „erläutert" werden können. Die Interpellationen dürften kaum zur Verhandlung kommen und die Petitionen brauchen wenig Zeit zur Beratung. Die Hauptfrage ist, ob die Verfassungsvorlage erledigt werden kann. Dagegen treten alle anderen Vorlagen und Anträge in den Hintergrund. Bei dieser Gelegenheit sei noch festgestellt, daß über den Landtagsschluß (Termin) noch keine Entscheidung getroffen ist. Was bisher in der Tagespresse darüber verlautete, sind lediglich Vermutungen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 29. Juni.

= **Todesfall.** Kunstmaler und Professor Kanoldt von hier ist gestern nacht im Bad Nauheim plötzlich verstorben. Die Leiche wird hierher verbracht werden. Edmund Kanoldt ist 1845 im Weimar'schen geboren. Er war 4½ Jahre lang Schüler F. Prellers in Weimar und ging 1869 nach Rom, wo er sich unter Drebers Einfluß der stilisierten heroischen Landschaft widmete. Er blieb dort bis 1872, kehrte aber 1874 nach Italien zurück, um Zeichnungen für das Engelhorn'sche Prachtwerk über Italien anzufertigen. Später nahm er seinen Wohnsitz in Karlsruhe, wo er sich koloristisch nach F. Keller weiterbildete, der auch seine Landschaften bisweilen mit Figuren staffierte. Seine stimmungsvollen, poetisch komponierten Werke zeichnen sich durch reiches, saftiges Kolorit aus. Wir werden den Lebensgang und das Schaffen des hervorragenden Künstlers noch eingehend würdigen.

= **Das Gartenfest der Liederhalle** konnte gestern wider Erwarten abgehalten werden, da das Wetter, das seit zwei Tagen trüb und regnerisch war, sich bedeutend gebessert hatte. In dem mit bunten Lampions reichgeschmückten Stadtgarten hatten sich die Liederhaller mit ihren Familienangehörigen sehr zahlreich eingefunden. Die Leibdragonerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Kühn spielte so flotte Märsche und reizende Tänze, daß bald nicht nur die Jugend, sondern auch manch bejahrtes Mitglied der Aufforderung zum Tanze Folge leistete. Da auch einige Chöre zum Vortrag gelangten, gestaltete sich der Abend zu einem äußerst genußreichen.

= **Stadtgartentheater.** Die diesjährige Sommersaison beginnt am kommenden Donnerstag, 30. Juni, mit dem Drama „Zapfenstreich" von Franz Adam Beyerlein. Bei dieser Gelegenheit werden sich die ersten Kräfte vom Schauspiel dem Publikum vorstellen und ihr bestes einsetzen, um die vollste Zufriedenheit das Publikums zu erringen. Der Vorverkauf findet dieses Jahr Kaiserstraße 215 im Blumengeschäft des Herrn Aug. Fricke statt. (Telphon-Nummer des Vorverkaufs 629.) Wir weisen hiermit noch ganz besonders darauf hin, daß der Verkauf der Dutzendkarten mit Beginn der ersten Vorstellung geschlossen wird.

Gerichtsverhandlungen.

Das Herbolzheimer Eisenbahnunglück.

+ **Freiburg,** 27. Juni.

II.

(Fortsetzung der 1. Sitzung.)

Nach Vernehmung der Angeklagten erstattete der Sachverständige Dr. Müller-Kenzingen sein Gutachten über den Leichenbefund des bei dem Zusammenstoß getöteten Heizers Winterbauer von der Schnellzugsmaschine. Neben kleinen Hautschürfungen wurde ein Bruch des linken Vorderarmes und des rechten Oberschenkels sowie ein schwerer Schädelbruch konstatiert. In Bezug auf den letzteren ist zu bemerken, daß die Kopfschwarte der rechten Seite vollständig durchgetrennt und der Knochen durch die Stirne, Augenhöhle bis zu den Zähnen ꝛc. zertrümmert wurde. Aus der Bruchöffnung an der Stirn quoll eine kleine Quantität Gehirn hervor, wie überhaupt die gesamte Hirnmasse zertrümmert war. Der ganze Schädel war dermaßen ladiert, daß sich auf Druck die Scheitel- und Schädelknochen beliebig verschieben ließen. Die Schädelverletzung wurde denn auch von dem Sachverständigen als absolut tötlich und als direkte Todesursache bezeichnet.

Sodann wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Holzhändler Himmelspach-Freiburg erzählt, wie er durch die von dem Zusammenstoß hervorgerufenen Stöße von seinem Sitz geschleudert wurde und wie er schließlich durch ein Zugsfenster ins Freie gelangte. Hier verlor er kurze Zeit das Bewußtsein, erholte sich aber bald wieder. Als er dann einem mitreisenden Freiburger zurief, schnell aus dem Wagen zu kommen, antwortete dieser — es klingt beinahe humoristisch —: „I' find' mei „Frankfurter Zeitung" net" und ein anderer meinte: „Im Wagen ist's wärmer wie draußen." Sodann begegnete Himmelspach dem Weichenwärter Hottinger, den er befragte, warum er die Maschine auf das Hauptgeleise ließ, nachdem er doch wissen mußte, daß der Schnellzug die Strecke um die Zeit passiere. Hottinger antwortete: „Ich hab' nicht abläuten hören, ich hab' glaubt, daß es noch langt!" Die Zeugen Röhm und Jungel-Offenburg beantworteten verschiedene betriebstechnische Fragen, während Lokomotivführer Zanger von der Schnellzugslokomotive erklärt, bis zum Augenblick des Zusammenstoßes keine auffällige Beobachtung gemacht zu haben. Durch den Stoß wurde Zanger den Abhang hinunter auf eine Wiese geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Bei dem furchtbaren Sturz trug Z. nicht nur Risse und Löcher am Kopf und am Körper, sondern auch Bauchverletzungen, am Schlüsselbein, am Schulterblatt und an den Rippen davon. Obwohl der Verunglückte heute wieder verhältnismäßig hergestellt ist, wird er voraussichtlich keinen Dienst mehr tun können. Nach der Vernehmung des Zeugen Dold, der über Fahrplanangelegenheiten der Zug- und Lokomotivführer Auskunft gibt, erklärt der Stationsverwalter Vollmer-Herbolzheim, mit dem Betriebsbeamten Keppner in jeder Beziehung zufrieden gewesen zu sein. Auf Befragen durch den Vorsitzenden gibt Vollmer zu, daß die Anordnungen Keppners an dem kritischen Morgen in Bezug auf die Umwechslung der Materialzugslokomotive nicht bestimmt genug präzisiert gewesen seien. Der Zeuge Laber, welcher den Materialzug begleitete und in Herbolzheim die Lokomotive von diesem abkuppelte, machte keine Beobachtungen von Interesse, während der Heizer Tschan von der Materialzugslokomotive die Angaben seines Führers Ott bestätigt und bestimmt versichert, daß Haitz diesem zugerufen habe: „Abhängen und Umsetzen!" Ein Signal, das den Schnellzug meldete, hat Tschan nicht gehört. Von Interesse sind die Angaben des Weichenwärters Joos-Herbolzheim, die aber hier in ihren Einzelheiten nicht angeführt werden können, weil sie nur im Rahmen der ganzen Verhandlung verständlich sind. Joos stellte die Weiche, über welche die Materialzugslokomotive vom Einfahrtsgeleise auf das Rangiergeleise 3 geleitet wurde (von wo sie bekanntlich wieder auf das Geleise 1 vorfuhr, wobei das kritische Geleise 2 mit der Spitze der Lokomotive berührt wurde). Joos sagte auch dem Zugführer Haitz im Auftrag von Keppner, daß „umgesetzt" werden solle. Eine Zeit war nicht angegeben. Weiter gab Joos für den Schnellzug „bahnfrei" und schloß den Uebergang Herbolzheim-Oberhausen. Nun ist die Frage, ob Joos berechtigt war, die in Betracht kommende Weiche zu ziehen, und ob er die Ankunft des Schnellzugs den andern auf der Station beschäftigten Beamten, speziell dem Weichenwärter Hottinger nicht durch Hubhornsignal hätte anzeigen sollen u. s. w. Zum Schlusse sagt Bahnmeister Zumkeller-Kenzingen, welcher auf der Materialzugslokomotive in Kenzingen einfuhr, aus, daß ihm bei Einfahrt des Schnellzugs schwere Bedenken wegen des Manövers der Materialzugslokomotive aufgestiegen seien, aber der Schnellzug hätte beinahe in demselben Augenblick die Station Herbolzheim passiert, worauf kurz darauf der Zusammenstoß erfolgte.

Auf die Verlesung der Anklageschrift wurde allgemein verzichtet; es wurde seitens des Vorsitzenden nur konstatiert, daß sich der durch den Zugszusammenstoß verursachte Schaden auf rund 266 000 M. beziffert. Sodann wurde in die Vernehmung der Sachverständigen eingetreten. Betriebsinspektor Fuchslocher-Karlsruhe betont, daß in erster Linie der Betriebsbeamte Keppner schuldig zu sprechen sei. Dieser habe sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht. So hätte er nach § 113 nicht dulden sollen, daß für den Schnellzug das Einfahrtssignal auf „freie Fahrt" gegeben wurde, während er sah, daß die Lokomotive rangierte. Keppner hätte unter keinen Umständen gestatten dürfen, daß der Schnellzug die Einfahrtserlaubnis erhielt, solange die Materialzugslokomotive nicht stille stand. Weiter habe Keppner dadurch gefehlt, weil er dem Haitz eine undeutliche Instruktion gegeben habe. Er hätte dem letzteren und den Weichenwärtern ausdrücklich sagen sollen, welche Bewegungen mit der Materialzugslokomotive vorgenommen werden sollen. Auch hätte Keppner weiterhin den Hottinger durch Hubhornsignal vor der Ankunft des Schnellzugs verständigen sollen. Als zweiter Schuldiger sei der Ablöser Hottinger zu bezeichnen. Nachdem ihm in Bezug auf das Umsetzen der Materialzugslokomotive bestimmte Anweisungen durch seinen Fahrplan gegeben waren, hätte er keinesfalls vor Durchfahrt des Schnellzugs die Weichen zum Umsetzen des Zuges stellen dürfen. Als dritter Schuldige käme Zugführer Haitz in Betracht, der die Weiterfahrt der Lokomotive hätte verhindern und als verantwortlicher Leiter Anordnungen über die Ausführung der Manöver treffen sollen. Auch Lokomotivführer Ott könne nicht vollständig von Schuld freigesprochen werden. Im allgemeinen sei er für die Einhaltung der fahrdienstlichen Vorschriften mitverantwortlich, auch hätte er vorschriftsmäßig mit einem graphischen Fahrplan ausgerüstet sein sollen, woraus er hätte ersehen können, um welche Zeit der Schnellzug die Station Herbolzheim passiert. Die Vergehen der drei letztgenannten Angeklagten seien indes von minderer Bedeutung, wie die Verfehlungen Keppners, der die Hauptschuld zu tragen habe. . . . Nach den Ausführungen des Sachverständigen stellten die Anwälte der Beklagten an den Sachverständigen zahlreiche Gegenfragen, die das Urteil desselben in manchen Punkten etwas milderte. So würde z. B. das Vergehen Keppners gegen § 113 der Fahrordnung, das für die Anklage sehr schwer in die Wagschale fällt, in Wegfall kommen, wenn, wie Keppner behauptet, bei Erteilung der Einfahrtserlaubnis durch diesen die zu den Geleisen 1 und 2 führende Weiche noch geschlossen war. Doch wir wollen der Verhandlung nicht vorgreifen. Als zweiter Sachverständiger sprach Bahnbauinspektor Lehm-Karlsruhe. Er verbreitete sich über die Weichenanlage auf der Station Herbolzheim und über die betriebstechnische Sicherung der Weichen. Verteidiger Rechtsanwalt Frühauf fragt an, ob das Unglück hätte vermieden werden können, wenn auf der Station Herbolzheim eine Zentralweichenanlage existierte, wie dies auf vielen anderen Stationen der Fall ist. Der Sachverständige hält dies nicht für wahrscheinlich, es hätte denn die Materialzugslokomotive noch nicht die Weiche 3 passiert haben müssen.

Die Einvernahme des weiteren Sachverständigen Geheimerat Becht-Freiburg wird morgen fortgesetzt. Die Sitzung dauerte von 9—1 Uhr und von 4—8 Uhr abends. Sowohl die Galerie wie der eigentliche Zuschauerraum waren von Zuhörern dicht besetzt. Nach dem Gutachten des noch zu vernehmenden Sachverständigen folgen morgen die Plaidoyers des Vertreters der Anklagebehörde und der Rechtsanwälte der Angeklagten. Keppner wird von Frühauf, Hottinger von Fehrenbach, Haitz von Muser und Ott von Katz verteidigt. Die Verteidigungsreden dürften sich interessant, aber etwas langstielig gestalten.

* * *

+ **Freiburg,** 28. Juni.

Heute vormittag 9 Uhr wurde die Verhandlung mit der Einvernahme des Sachverständigen Geheimerat Becht-Freiburg fortgesetzt. Einleitend bemerkt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Eisenlohr, daß der Gerichtshof beschlossen habe, von der Beeidigung des Zeugen Weichenwärter Joos-Herbolzheim abzusehen, weil die Möglichkeit vorliege, daß denselben an dem Eisenbahnunfall ein Verschulden treffe. Sodann führt Geheimerat Becht aus, daß er durch seine Erhebungen zu ähnlichen Ergebnissen, wie der Sachverständige Fuchslocher gekommen sei. Den Angeschuldigten ständen jedoch gewichtige mildernde Umstände zur Seite. Es sei außerordentlich leicht, nach dem Unfall zu sagen, was hätte geschehen sollen, um diesen zu verhindern, aber für den Beamten, der plötzlich vor eine kritische Situation gestellt würde, liege die Sache wesentlich anders. Das Gutachten des Sachverständigen Fuchslocher gründe sich mehr auf theoretische Erwägungen, mit denen aber in der Praxis nicht immer auszukommen sei. Im übrigen sei auch zu unterscheiden, ob ein Fall durch grobe Nachlässigkeit oder durch ein unrichtiges Erfassen der Situation durch den diensttuenden Beamten herbeigeführt werde. In seiner eigenen Praxis habe er im ersteren Falle stets Strenge, im letzteren aber Milde walten lassen. Es werde kein Beamter sagen, daß ihm noch nie ein Fehler unterlaufen sei, der nicht zu schweren Folgen hätte führen können, wenn er nicht durch andere abgewendet worden wäre. Auch ihm seien schon Versehen passiert; er glaube diese Erklärung den angeklagten Beamten schuldig zu sein, die brave, von bestem Willen beseelte Menschen seien. Der ganze Unfall sei durch eine Reihe kleinerer Versehen, die gegenüber der Größe des Unglücks als minimal bezeichnet werden dürften, herbeigeführt worden. Bei Keppner vermisse er, daß er seine Anordnung betreffs Umsetzung der Materialzugslokomotive in bestimmter Weise gegeben habe. Als er die Lokomotive in seiner Nähe im Gange sah, hätte er ihr kategorisch „Halt" erklären müssen und als er nicht mehr die Gewißheit hatte, ob die Maschine nicht ins Hauptgeleise gefahren sei, hätte er, um die Gefahr abzuwenden, das Hubhornsignal anwenden sollen. Zu der ganz sicheren Ueberzeugung, daß alles in Ordnung sei, hätte wohl Keppner nach seinen Anordnungen nicht kommen können. Was den Zugführer Haitz betreffe, so habe dieser weder Ott von Offenburg eine deutliche Fahrausweisung mitgenommen; beide hätten sich vielmehr mit Notbehelfen (einem unvollständigen Auszug aus dem Fahrplan) begnügt. Hätte Haitz in Offenburg eine deutliche Fahrausweisung auch in Bezug auf die in Herbolzheim notwendig fallende Uebersetzung bekommen, so dürfe man wohl annehmen, daß er sich darnach gerichtet hätte. Und wenn überdies Keppner eine klare und bestimmte Weisung an den Führer Haitz gerichtet hätte, so würde sie dieser dem Lokomotivführer wohl weiter gegeben haben. Der Weichenwärter Hottinger sei durch das plötzliche Herfahren der Materialzugslokomotive an Weiche 3 wahrscheinlich in große Verlegenheit geraten, aber er hätte dem Lokomotivführer zurufen sollen: „Anhalten, der 7 Uhr-Schnellzug ist noch nicht durch!" Das Versäumnis des Lokomotivführers Ott bestehe darin, daß er auf der kritischen Fahrt keine ordentliche Fahrausweisung bei sich hatte, aber er hatte gemäß den erhaltenen Anordnungen und nach Aufschließung der Weichen die Berechtigung zum Vorfahren der Lokomotive . . . Dies alles — so führte der Sachverständige weiter aus — seien alles keine Verbrechen, sondern einfache menschliche Vergehen. Auf Befragen durch den Vorsitzenden stellte Geh. Reg.-Rat Becht fest, daß die Signale von den Beamten durch die Angewöhnung (Signaltaubheit) auch überhört werden könnten. Der diensttuende Beamte habe das Hubhornsignal auch nur dann zu geben, wenn er die Situation nicht überblicken könne. Durch Zeichen hätten der Schnellzug keineswegs mehr aufgehalten werden können. Der Streckenwärter dürfe sich nicht immer auf die Signale verlassen, weil ein Versagen der Apparate eintreten kann oder die Signale überhaupt vergessen werden könnten. — Mit diesen Ausführungen war die Beweiserhebung erschöpft; es folgten sodann die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger.

* * *

Freiburg, 28. Juni. In dem Herbolzheimer Eisenbahnprozesse fand abends um 6 Uhr die Verkündigung des Urteils statt. Die Angeklagten Eisenbahngehilfe Keppner, Zugführer Haitz und Weichenwärter Hottinger werden wegen fahrlässiger Tötung und wegen Gefährdung eines Eisenbahnzugs durch Vernachlässigung ihrer Dienstpflicht zu Gefängnisstrafen verurteilt und zwar Keppner zu 4 Monaten, Haitz zu 10 Wochen und Hottinger zu 6 Wochen Gefängnis (letzterer unter Abziehung einer Woche Untersuchungshaft.) Außerdem haben die Verurteilten die Kosten zu tragen. Lokomotivführer Ott wird unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau.)

Hof- und Personalnachrichten.

Wiesbaden, 28. Juni. Wie der „Rhein. Kurier" meldet, trafen heute abend 6 Uhr, von Baden-Baden kommend, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin zu einem Besuche des Königs von Dänemark hier ein.

Kruschewatz, 28. Juni. Heute vormittag fand nach einem feierlichen Gottesdienst die Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht auf dem Amselfelde im Jahre 1389 Gefallenen statt. Der Feier wohnten bei König Peter und die Mitglieder der Regierung, sowie eine zahlreiche Volksmenge. Ministerpräsident Gruitsch begrüßte den König mit einer längern, der Feier entsprechenden Ansprache und gedachte der Helden aus dem Kampfe am Amselfelde, sowie des Freiheitskampfes des Schwarzen Georgs und betonte zum Schlusse, daß die Vorsehung es dem Enkel des großen Freiheitskämpfers, dem König Peter, beschieden habe, im Jahre der hundertjährigen Feier des heroischen Freiheitskampfes am Amselfelde des in der Sklaverei gefallenen Volkes dieses herrliche Denkmal nationaler Anerkennung zu enthüllen.

Die Monarchenbegegnung in Kiel.

Kiel, 28. Juni. Heute fand im Schloß Tafel statt, welche Prinz Heinrich von Preußen als Stationschef zu Ehren des Königs von England gab. Kurz vor 8 Uhr traf der Kaiser an der Barbarossabrücke ein, besichtigte dort die Fähnriche zur See und die Leibkompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß, welche dort Aufstellung genommen hatten, und kehrte dann in Begleitung des Prinzen Heinrich zur Barbarossabrücke zurück, wo kurz nach 8 Uhr der König von England eintraf und vom Kaiser und Prinz Heinrich herzlich begrüßt wurde. Die Majestäten begaben sich, nachdem sie gemeinschaftlich nochmals die Front der Fähnriche und der Leibkompagnie abgeschritten hatten, ins Schloß. Im Schloßhofe erwies eine Kompagnie des Seebataillions mit Fahne und Musik die militärischen Ehren. Nach Abschreiten der Front begaben sich die Majestäten mit Prinz Heinrich zur Tafel.

Kiel, 29. Juni. Während des gestrigen Diners ergriff der Kaiser das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die Anwesenden in dem Könige von England den Höchstkommandierenden der englischen Flotte vor sich zu haben die Ehre hätten. Der Kaiser erinnert daran, daß er schon als Knabe, von seinen Eltern nach England geleitet, in Portsmouth und in Plymouth die englische Marine kennen und bewundern gelernt habe. Er habe damals unter kundiger Leitung manche Fahrt auf dem „Dauphin" und der „Alberta" getan und Panzerkolosse entstehen sehen, die seither ihre Dienste getan hätten und von der Rangliste verschwunden seien. Das gewaltige Treiben auf See im Mittelpunkte der größten Kriegsmarine der Welt habe damals auf sein jugendliches Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Bei dem Rückblick auf diese Jugendeindrücke werde es den König verstehen, wenn der Kaiser sagt, was er einst als junger Mensch in England gesehen und was sich ihm tief eingeprägt, später versucht habe als Regent

in einer den Verhältnissen seines Landes entsprechenden Weise zu verwirklichen. Wenn das Kennerauge des Königs die Schiffe des deutschen Geschwaders trotz ihrer geringen Anzahl und ihrer Mannschaften anerkennend beurteilt habe, so spreche der Kaiser dafür dem Könige den innigsten Dank aus. Der Kaiser forderte zum Schlusse die Anwesenden auf, ihr Glas zu erheben auf das Wohl König Eduards VII. und gleichzeitig auch des Kommandierenden der englischen Marine zu gedenken, derjenigen, die heute hier verweilen, derjenigen, mit welchen wir vor Peking gestanden haben und aller derjenigen, deren liebenswürdige Gastfreundschaft wir an so vielen Punkten der Erde genossen haben, König Eduard VII. Hurra. — König Eduard erwiderte in deutscher Sprache, daß die Worte des Kaisers ihn tief gerührt hätten, er kenne das Interesse, das der Kaiser an der englischen Marine seit Jahren genommen habe, er sei überzeugt, die deutsche Marine werde bei dem Interesse und der Kenntnis des Kaisers immer hervorragender werden, er sei ferner davon überzeugt und es sei sein Wunsch, daß die beiden Flotten immer in freundlichem Verhältnisse stehen und daß sie immer erfreut sein werden sich zu sehen und sich zu begrüßen, in welchem Lande es auch sei. Er dankt dem Prinzen Heinrich für das schöne Diner, er habe sich sehr gefreut, so viele distinguierte Admirale und Offiziere zu sehen, er wünsche nochmals seinen Dank zu bezeugen für die Gastfreundschaft, die ihm hier geboten worden sei und denen, die mit ihm gekommen wären, sein Aufenthalt hier werde ihm immer in bester Erinnerung bleiben, er kehre zurück mit den angenehmsten Eindrücken. Der König schloß: Ich trinke auf das Wohl S. M. des Kaisers, mit dem mich innigste Freundschaft verbindet, seitdem wir uns kennen, S. M. lebe hoch, hoch, hoch!

Paris, 28. Juni. Das „Journal des Débats" sagt in einer Besprechung der Kieler Toaste, weder in dem Trinkspruch des Königs Eduard noch in dem des Kaisers ist eine Anspielung auf irgend eine neue Richtung in den politischen Beziehungen Englands und Deutschlands gemacht worden, aber ihr wahrhaft friedlicher Ton wird unter den gegenwärtigen Umständen besonders willkommen sein. Die Kieler Begegnung wird auch den Vorteil haben, die Deutschen zu überzeugen, daß die französisch-englische Annäherung und das französisch-englische Abkommen nicht gegen sie gerichtet waren. Die Zustimmung der deutschen Regierung zu dem Erlaß des Khedive betreffend die egyptische Schuld, zeigt, daß man in Berlin über die friedliche Bedeutung des Abkommens schon früher beruhigt war.

König Eduard in Hamburg.

Hamburg, 28. Juni. König Eduard traf um 12 Uhr mittags hier ein. Etwa 100 Damen und Herren der englischen Kolonie, die Senatoren und die Spitzen der Zivil- und der Militärbehörden waren zum Empfange auf dem Dammtorbahnhof anwesend. Als der König dem Waggon entstieg, wurde er mit Hipp-Hipp-Hurra-Rufen begrüßt und dann von den Bürgermeistern und den Senatoren bewillkommnet. Nach der Vorstellung schritt der König, geleitet von den Bürgermeistern Dr. Hachmann und Dr. Mönckeberg, und gefolgt von den Uebrigen, zu den Equipagen. Als der König im Bahnhofsportal sichtbar wurde, präsentierte das Militär. Die Musik spielte die englische Hymne. Der König bestieg mit dem Bürgermeister Dr. Hachmann den ersten Wagen, dem ein Zug Husaren vorausritt. Die Wagen fuhren im Bogen an der Front der Ehrenkompagnie vorbei durch die Ringstraße nach den Landungsbrücken, wo der Dampfer „Johannes Dallmen" zur Hafenrundfahrt bereit lag. Ein zweiter Zug Husaren beschloß den glänzenden Zug. Die Landungsbrücken, die Schiffe im Hafen, die Staatsgebäude und viele Privathäuser waren auf das festlichste mit Flaggen geschmückt. Auf dem ganzen Wege bildeten Tausende Spalier, die den König überall mit Hurrarufen begrüßten. Nachdem die Hafenfahrt beendet war, begab sich der König zur Börse, wo der Präsident der Handelskammer, Michaeles, an die Kaufmannschaft folgende Ansprache hielt:

König Eduard, der Beherrscher des seegewaltigen England, mit dem Deutschland, insbesondere von altersher unser Hamburg die vielseitigsten Beziehungen verbinden, Beziehungen, denen Deutschlands Handel und Industrie eine Fülle der fruchtbarsten Anregungen verdanken, König Eduard, der erlauchte Verwandte unseres geliebten Kaiserhauses, weilt als hochgeehrter Gast in den Mauern unserer Stadt und erweist der Hamburger Kaufmannschaft die ganz besondere Auszeichnung des Besuches der Börse. Ich fordere Sie auf, unserem ehrerbietigsten Dank für die hohe Ehre dieses Besuches Ausdruck zu verleihen, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: König Eduard von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien hoch, hoch hoch!"

König Eduard erwiderte:

Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Empfang, den Sie mir hier bereitet haben. Der Besuch in Hamburg wird mir unvergeßlich bleiben.

Darauf verabschiedete sich der König und begab sich mit seinem Gefolge nach dem Rathause, wo das von dem Senate gegebene Frühstück eingenommen wurde.

Hamburg, 28. Juni. Bei der Frühstückstafel im Rathaus hielt Bürgermeister Hachmann folgende Ansprache:

Ew. Majestät wollen mir gestatten, dem begeisterten Empfang, welchen die Bewohner Hamburgs und soeben die Kaufmannschaft Euerer Majestät bereitet haben, den ehrfurchtsvollen Willkommengruß des Senats anzuschließen, und den tief empfundenen Dank dafür, daß Ew. Majestät sich entschlossen haben, unsere Stadt durch einen Besuch auszuzeichnen. Diese Auszeichnung wird von Hamburg umsomehr als hohe Ehre empfunden, als es das erste Mal ist, daß ein Herrscher des großen britischen Weltreiches als Gast in unserer Stadt weilt, und als andererseits seit vielen Jahrhunderten die mannigfachen Beziehungen zwischen Hamburg und dem großbritannischen Reiche und seinen Kolonien zum beiderseitigen Segen für Handel und Schiffahrt bestanden haben und gepflegt wurden. Mögen diese Beziehungen auf lange hinaus von Dauer bleiben! Möge der heutige Besuch Eurer Majestät auch den herzlichsten Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Völkern erneute Anregung zuführen. Wir erheben unsere Gläser und leeren sie auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von England, Kaisers von Indien, Eduard VII. Es lebe Se. Majestät der König!

Der König erwiderte in deutscher Sprache:

Ich bitte Ew. Magnifizenz, meinen tiefsten Dank anzunehmen für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich eben begrüßt haben. Ich habe öfters das Glück gehabt, Hamburg flüchtig zu besuchen, aber ich bin ganz besonders erfreut, Ihre gütige Einladung annehmen zu können. Ich darf versichern, daß ich nie die Art und Weise vergessen werde, in der Sie die Güte gehabt haben, mich zu empfangen, Sie und die ganze Bevölkerung. Ich kenne recht gut die vielfachen Beziehungen zwischen meinem Lande und dieser großen Stadt. Sie bestehen seit vielen Jahrhunderten. Mögen diese guten und friedlichen Beziehungen stets fortdauern! Wenn ich in mein Land zurückkehre, werde ich jede Gelegenheit ergreifen, allen zu sagen, wie gut und herrlich ich hier empfangen worden bin. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Empfang nicht nur meiner Person, sondern auch dem großen Reiche gilt, zu dessen Herscher Gott mich eingesetzt hat. Ich sage Ihnen meinen wiederholten Dank und erhebe mein Glas auf das Wohl des hohen Senats der freien Hansastadt Hamburg!

Um 1/4 4 Uhr trat der König auf den Balkon, wo er von der vieltausendköpfigen Menschenmenge mit Hurrarufen begrüßt wurde, in welche die Musik mit einem Tusch einstimmte. Der König verblieb fünf Minuten auf dem Balkon und dankte grüßend nach allen Seiten. Darauf begann die Rundfahrt erst auf der Binnenalster, dann um die die Außenalster. Ueberall bildeten zahlreiche Menschenmengen Spalier. Um halb 5 Uhr langte der König am Dammtorbahnhofe an, wo er sich in herzlichster Weise von den Bürgermeistern verabschiedete und nach Kiel abreiste.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 28. Juni. Das preußische Abgeordnetenhaus nahm in wesentlicher Abstimmung mit 207 gegen 105 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den § 13b des Ansiedelungsgesetzes an, nach welchem in den Provinzen Westpreußen und Posen die Ansiedelungsgenehmigung zu versagen ist, solange nicht eine Bescheinigung des Regierungspräsidenten vorliegt, daß die Ansiedelung mit den Zielen des Gesetzes betreffend Beförderung der deutschen Ansiedelungen in den genannten Provinzen vom 26. April 1886 nicht in Widerspruch steht. Dagegen stimmten das Zentrum, die Polen und die Freisinnigen. (Ein wahres Glück, daß das brave Zentrum im preußischen Abgeordnetenhause in nationalen Fragen „nix to seggen" hat, „denn 's geht auch so." D. Red.)

Berlin, 28. Juni. Die Finanzkommission des preußischen Herrenhauses nahm den von dem Abgeordnetenhause herübergekommenen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Budapest, 28. Juni. Abgeordnetenhaus. Minister am königlichen Hoflager v. Khuen-Hedervary erwidert auf den Vorwurf Polonyis, daß er als Werkzeug des Hofes im Jahre 1894 entsendet sei, um die von Wekerle begonnenen kirchenpolitischen Reformen zu vereiteln, daß diese systematisch verbreitete Legende durchaus falsch sei. Als der Kaiser 1894 seinen, Khuen-Hedervarys, Rat einholte, erklärte er, es sei überflüssig behufs Durchbringung der kirchenpolitischen Reformen im Magnatenhause den von Wekerle beantragten Pairschub herbeizuführen. In diesem Sinne äußerte er sich auch Wekerle gegenüber. Auf der Grundlage dieser seiner Auffassung sei er sodann mit der Kabinettsbildung betraut worden, nicht um die Reform zu vereiteln, wie Polonyi behauptete, im Gegenteil, um die kirchenpolitischen Reformen ohne Zuhilfenahme außerordentlicher Mittel zu bewerkstelligen. Die Darlegung des Ministers rief im Hause große Bewegung hervor und erregte stürmischen Beifall der liberalen Partei. Auf die zweite Bemerkung Polonyis, daß der Ministerpräsident Banffy seinerzeit dem Kaiser eine Denkschrift überreichte, in der die Tätigkeit Khuens als kroatischer Banus als für Ungarn höchst verderblich dargestellt wurde und er seine Demission anbot, falls Khuen nicht entfernt werde, antwortete Khuen: Die ihm wohlbekannte Offenheit und Loyalität Banffys biete ihm Gewähr, daß falls er vor dem Kaiser solche Anklage erhoben habe, er auch ihn als Beschuldigten davon in Kenntnis gesetzt hätte. Die Behauptung Polonyis klinge höchst unwahrscheinlich und werde durch die Tatsache völlig entkräftet, daß als er Khuen bei Gelegenheit seiner Demission als Banus angegeben habe, Banffy diese nicht weitergegeben, sondern ihn ersucht habe, auf seinem Posten auszuharren. Ich hatte damals die Empfindung, schloß der Minister, daß ich als Banus das politische und persönliche Vertrauen Banffys bis zur letzten Stunde seiner Amtstätigkeit besaß. (Lebhafter Beifall rechts.)

Paris, 28. Juni. Deputiertenkammer. In der Vormittagssitzung wurde die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Kontrolle der Lebensversicherungsgesellschaften fortgesetzt. Die Gegenvorlage, nach welcher sämtliche Unternehmungen des In- und Auslandes der Genehmigung der Regierung unterstellt werden, wurde mit 499 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Die sechs ersten Artikel des Gesetzentwurfes wurden angenommen.

Paris, 28. Juni. Deputiertenkammer. Bei Beratung des Art. 41 des Militärgesetzes, in dem die Einberufungszeit für Uebungen der Territorialarmee auf 6 Tage festgesetzt wird, beantragt Colliard (Soz.) Aufhebung dieser Einberufung. Der Kriegsminister erklärt die Uebung als unentbehrlich für den festen Zusammenhalt der Territorialarmee. Berteaux (soz. Rad.) bekämpft gleichfalls den Antrag Colliard, der jedoch mit 346 gegen 224 Stimmen angenommen wird. Ferner wird dann trotz des Einspruches des Kriegsministers mit 402 gegen 147 Stimmen ein Abänderungsantrag in Erwägung gezogen, nach dem Reserveleute der Ackerbau treibenden Bevölkerung während der Ernte- und Weinlesezeiten nicht zum Dienst einberufen werden sollen.

Madrid, 29. Juni. In der gestrigen Abendsitzung kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Ministerpräsidenten Maura und dem Republikaner Loriano. Der Präsident beraumte eine geheime Sitzung an, worin Maura den Führern der Minderheit vorwarf, die Regierung beleidigt zu haben; er fügte hinzu, wenn das Parlament nicht die Würde des Kabinetts schützen könne, das letztere nicht in der Kammer erscheinen würde. Maura schlägt folgende Erklärung vor: Die Kammer bedauert lebhaft die persönlichen Zwischenfälle, welche durch unfreundliche Ausdrücke veranlaßt seien. Nachdem die Sitzung wieder aufgenommen war, wurde Mauras Erklärung von den Republikanern mit Protestrufen aufgenommen. Der Kammerpräsident drückte schließlich die Hoffnung aus, daß Loriano in der nächsten Sitzung seinen für Maura beleidigenden Ausdruck zurücknehmen werde.

Combes und die Millionen der Karthäuser.

Paris, 28. Juni. Die Untersuchungskommission über die Karthäuserangelegenheit vernahm heute den Masseverwalter Maillard der Schwindelbank des flüchtigen Lepère. Maillard erklärte, daß Lepère für Rechnung der Karthäuser Börsengeschäfte gemacht habe, er könne jedoch nicht sagen, ob Lepère der Herr X. sei, mit dem der Karthäuserprior gesprochen habe.

Zur Lage im Orient.

Konstantinopel, 27. Juni. Vorgesten besetzten drei Redifbataillone das Telegraphenamt in Prisren und erklärten, dasselbe nicht eher verlassen zu wollen, als bis die Ordre ihrer Entlassung erfolgt. Die bei Djakowa lagernden Redifbataillone wollen sich ihnen angeblich anschließen. Die Lokalbehörden bemühen sich, die Demonstranten zu beruhigen. Die Demonstration werde vielleicht die Ausführung der Demobilisierung beschleunigen, die wieder fraglich geworden ist, nachdem einige leitende Stimmen in der Provinz, welche die Verantwortlichkeit für den Widerbeginn der Bandenbewegungen fürchten, von der Demobilisierung abgeraten hatten. Andererseits erheben sich militärische Stimmen, welche im Interesse der militärischen Disziplin empfehlen, die demonstrierenden Redifbataillone nicht zu entlassen.

Konstantinopel, 27. Juni. Aus dem Vilajet Bitlis liegen erfreuliche Konsularmeldungen vor. Auf das Eingreifen der Botschafter von England, Rußland und Frankreich scheint die Ausführung der vom Sultan sanktionierten Maßregeln ernstlich begonnen worden zu sein. Die letzteren bestehen: 1. in der Amnestierung der Einwohner, die Rädelsführer ausgenommen, 2. in der Bezahlung von 5000 Pfund für den Ausbau und die Ausbesserung der zerstörten Häuser, 3) in der Erlaubnis, daß die geflüchteten Armenier die verlassenen Dörfer wieder besiedeln können, 4) in der Verteilung von Nahrungsmitteln an die Notleidenden. Die Pforte bestreitet noch immer, daß die Zahl der Opfer größer ist und will nicht zugeben, daß ernste Ausschreitungen vorgekommen sind. Die drei Botschafter lehnten eine hierauf bezügliche Diskussion ab, solange das Ergebnis der weiteren Detailerhebungen der Konsuln ausständig ist. Die genauen Erhebungen dürften lange Zeit in Anspruch nehmen, ein absolut sicheres Resultat dürfte sich schwerlich ergeben, da die Stadtbevölkerung das Vorgefallene übertreibt und die eingeschüchterte Landbevölkerung aus Furcht vor Repressalien wenig geneigt ist, wahrheitsgetreue Aussagen zu machen. Hingegen sind die die Schuld tragenden Zivil- und Militärbehörden sowie die Kurdenführer eifrig bemüht, das Vorgefallene zu vertuschen. Trotzdem scheint von den interessierten Mächten und auch von England irgend eine ernste Aktion nicht geplant zu sein, sondern nur die Verhinderung weiterer Ausschreitungen.

Konstantinopel, 27. Juni. Von rumänischer Seite erfolgten heute bei der Pforte Schritte wegen des jüngsten Vorfalles in Monastir.

Konstantinopel, 27. Juni. Einer offiziellen Mitteilung zufolge wurde eine Irade veröffentlicht, durch welches der Beschluß des Ministerrats, nach welchem Kemal Pascha degradiert und ihm die Ordensauszeichnungen abgenommen werden sollen, sanktioniert wird. Gleichzeitig wird Kemal Pascha verurteilt, seinen Wohnsitz in Brussa zu nehmen.

Sofia, 28. Juni. Bei einer Truppenbesichtigung im Lager bei Sofia hielt der vom Urlaub zurückgekehrte Kriegsminister eine Ansprache an die Offiziere, in der er die während seiner Abwesenheit vom Ministerrate verfügte Beurlaubung von Militärmannschaften für die Dauer der Ernte, welche Maßregel er gleich nach seiner Ankunft sistiert hatte, als nicht zweckmäßig bezeichnete. Der Minister fügte hinzu, die Armee müsse um so schlagfertiger sein, als vielleicht in naher Zeit ernste Aufgaben an sie herantreten könnten. (Wirklich?)

Rußland und Japan.

Petersburg, 28. Juni. Der Korrespondent der „Birschewija Wjedomosti" meldet aus Taschetschean vom 27. Juni: General Kuroki scheint seinen früheren Operationsplan geändert zu haben. Statt den Flankenmarsch auszuführen, griff er am 26. Juni die Vorhut von 27 Bataillonen in einem hügligen Engpaß an. Unsere Truppen hielten bis zum Morgen gegen 30 000 Japanern stand. Am 27. Juni früh wiederholte Kuroki den Angriff. Nach erbittertem Kampfe zogen sich die Russen in eine neue Stellung 3 Werst rückwärts zurück. Der Rückzug geschah in so guter Ordnung, daß Kuroki keine Verfolgung unternahm. Es ist bedauerlich, auf die Art und Weise hinweisen zu müssen, wie sich die Japaner den Verwundeten gegenüber auf dem Schlachtfelde benahmen. Dr. Stankewitsch von der Abteilung des Generals Mitschtschenkow machte eine Anzahl photographischer Aufnahmen von Soldaten, die den Grausamkeiten der Japaner zum Opfer gefallen sind. Diese Photographien sollen als Beweisstücke dem Haager Schiedsgerichtshofe unterbreitet werden. Diese Opfer machen einen entsetzlichen Eindruck. Manchen war die Zunge ausgerissen, anderen die Hände abgehauen. Zahlreiche Körperstellen zeigten Bajonettstiche. Ein Offizier, der lebend aufgefunden wurde, erzählt, daß ein Japaner, der ihn verwundet auf dem Boden liegend fand, trotzdem dreimal auf ihn schoß. Glücklicherweise war keine Verwundung tödlich. Die hierüber empörten Offiziere nahmen ein Protokoll auf. General Romanow teilte dem Roten Kreuze andere Fälle von Grausamkeiten mit. Insbesondere schossen die Japaner auf Krankenwagen und Aerztepersonal. Mehrere Krankenträger und Lazarettgehilfen wurden getötet. Dr. Roikow wurde verwundet, während er mit gefangenen Soldaten beschäftigt war. Der Kampf am 26. Juni war sehr vorteilhaft für uns, die Japaner zogen sich auf 27 Werst zurück.

Petersburg, 28. Juni. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser von gestern meldet: Am 26. Juni gingen die japanischen Truppen gegen unsere Truppen der östlichen Front, welche sich vor dem Fenschulin-, Modulin- und dem Dalin-Paß befanden, zum Angriffe vor. Unsere Kavallerie- und Infanterieabteilungen zogen sich unter dem Andrang der Japaner zurück und stellten dabei fest, daß der Vormarsch gegen jeden von den drei erwähnten Pässen mit überlegenen Streitkräften erfolgt war. Gegen den Dalin-Paß rückte, wie festgestellt worden ist, außer den anderen Truppen noch eine Garde-Division vor. Ferner umgingen die Japaner mit bedeutenden Streitkräften unsere Truppen, die den Fenschulin- und den Modulin-Paß besetzt hielten, von beiden Flügeln aus. Heute morgen wurde gegen unsere Truppen, die sich vom Fenschulin-Passe zurückgezogen hatten, von geringen japanischen Abteilungen ein Angriff ausgeführt, der ohne Mühe zurückgeschlagen wurde. Nachdem die Japaner am Abend des 28. Juni unsere Truppen aus Wansiapudsa zum Dalin-Paß hin zurückgedrängt hatten, fuhren sie heute morgen fort, gegen unsere Stellung auf dem Dalin-Paß vorzurücken. Unsere Vorpostenabteilungen hielten einige Zeit einer gegen sie vorgehenden Infanteriebrigade mit drei Batterien, die von der Front vorrückten, Stand, wurden von den andern Truppen bedroht und zogen sich zurück. Durch Rekognoszierungen wurde festgestellt, daß ein Teil der Truppen der japanischen Südarmee in nordöstlicher Richtung vorgeht, um sich mit der Armee Kurokis zu vereinigen. Nach einer um die Mittagszeit eingegangenen Meldung hat sich unsere Kavallerie bei Senuitschen in ein heftiges Gefecht eingelassen. Nach allen in den letzten Tagen erhaltenen Nachrichten kann man die Streitkräfte der Japaner, welche gegen die Mandschurei-Armee vorrücken, 8 oder 9 Divisionen Infanterie und einige Brigaden der Reservetruppen schätzen, die jetzt von den Japanern ebenfalls in die erste Linie vorgeschoben sind.

Vermischte Nachrichten.

Kiel, 28. Juni. Die Wettfahrt nach Eckernförde begann heute früh bei trübem Wetter und lebhaftem westlichen Winde. Sämtliche großen Schonerkreuzer „Meteor", „Iduna", „Ingomar", „Hamburg" u. s. w. gingen durch den Start. Gemeldet hatten sich 55 Fahrzeuge.

Leipzig, 28. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des aus Sachsen stammenden, zuletzt in Emmerich ansäßig gewesenen Heilgehilfen Hugo Walther, der von dem Schwurgerichte des Landgerichts II Berlin am 28. April wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden ist.

Waterloo, 27. Juni. Die Einweihung des hier zur Erinnerung an die vor Waterloo gefallenen französischen Soldaten errichteten Denkmals fand heute nachmittag statt. Der französische Gesandte Gérard wohnte der Zeremonie bei, zu der zahlreiche französische und belgische Offiziere, sowie Abordnungen von Gesellschaften mit Fahnen sich eingefunden hatten. Während und nach der Enthüllung spielte die Musik militärische Weisen und Beethovens Trauermarsch. Nach der Feier defilierte die zahlreich herbeigeströmte Menge vor dem Denkmal.

Philadelphia, 28. Juni. Von den Baldwin-Lokomotivwerken werden in einigen Tagen 4000 Arbeiter entlassen, nachdem schon 6000 entlassen worden sind. Dies wird auf den Geschäftsrückgang zurückgeführt, da die Eisenbahngesellschaften keine Lokomotiven bestellen.

San Francisco, 28. Juni. Der von der Insel Tahiti eingetroffene Dampfer „Marquis Posa" meldet, daß an Bord des auf der Fahrt von Papeete nach Numea befindlichen französischen Kreuzers „Durance" eine Kesselexplosion stattgefunden habe, durch die 15 Personen umgekommen seien. Der Kreuzer sei in Numea eingetroffen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* Mannheim, 28. Juni. 2.— N. Getreidemarkt. Der Markt war gut behauptet, von Amerika liegen zahlreiche Offerte für neue Ernte vor. La Plata-Weizen Rosaria Santa Fé 79 kg 134.50, Mark, Bahia blanca Semence russe 79 kg 135.— M., Bahia blanca Barletta 79 kg 134.50 M., Ungarsaat 79 kg —.— M., Kansas II August-September neue Ernte 136.— M., russischer Ulka 9 Pud 25 M. 127.50 —.—, russischer Ulka 9 Pud 30 M. 130.50 —.— russ. Ulka 9 Pud 35 M. 132.50—133.50, russischer Ulka 10 Pud 135.50 bis — M., russischer Roggen 9 Pud 15/20 kg 102.50 M., russischer Roggen 9 Pud 20/25 104.50 M., Futtergerste 60/61 kg 85.— M., Gelber La Plata Mais 89.— M., russischer Hafer 47/48 kg 109—114 M. Südrussischer Hafer — M., Mixed-Mais —.— M. Alles per 1000 kg cif Rotterdam.

* London, 28. Juni. Silber 26 1/16.

* London, 28. Juni. (Metall-Börse.)

		Schluß			Schluß
Kupfer:	Tend.	stetig	Blei:	Tendenz	ruhig
„	p. Kassa	53 7/8	„	spanisch	11 1/2
„	„ 3 Mon.	56 3/4	„	englisch	11 1/16
Zinn:	Tendenz.	stet.	Zink:	Tendenz	ruhig
„	p. Kassa	117 5/8	„	gewöhnl.	22 1/8
„	„ 3 Monat	117 1/4	„	spezial	22 3/8

Verantwortlicher Redakteur: Martin Berger in Karlsruhe.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 29. Juni:

Schützengesellschaft Karlsruhe. Besprechung im „Landsknecht", abends halb 9 Uhr.

Stadtgarten. Mittwochs-Konzert, ausgeführt von der vollständigen Kapelle des Infanterie-Regiments v. Lützow Nr. 25 aus Rastatt abends 8 Uhr.

Färberei Printz

Prompte Bedienung — Tadellose Ausführung — Mäßige Preise. 3574

Auswärtige Todesfälle.

Radolfzell. Berta Leibold, geb. Kratzer, 31 J. — Singen. Franziska Weißenrieder, 34 J. — Waldshut. Paul Vinkert. — Tiefenstein. Julius Chenzi, 75 J. — Villingen. Karoline Rothweiler, geb. Fischer. — Lauda. Nikolaus Ulsamer, 63 J.; Maria Theresia Bundschuh, geb. Erbacher, 39 J. — Häg. Franz Anton Langendorf, 63 J. — Lahr. Marie Dorner-Müller. — Wiesloch. Ernst Hecker. — Freiburg. Emil Kehl, 28 J., Josef Kaustinger, 73 J.; Marie Schnell, geb. Vorbruger, 53 J.; Wilhelmine Burbach, geb. Gattung, 67 J. — Pforzheim. Leopold Riedinger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frankfurter Börsenkurse vom 28. Juni 1904.

Staatspapiere.	Heutig. Kurs In Proz.
Deutsche 3½% (abg) Reichs-Anl. M.	101.90 bz.
„ 3½ „ „	101.90 bz. G.
„ 3% „	90.20 bz. G.
Preußische 3½% (abg.) kons. St.-A. M.	101.80 bz. G.
„ 3½ „ „	101.90 P 80 G
„ 3% „ „	90.30 bz.
Bad. 3% St.-A. v. 1901	103.80 et. bz.
„ 3½% Obl. (abg.) fl.	99.50 bz.
„ 3½ dto. . M.	100.00 bz.
„ 3½% v. 86 (abg.) „	100.10
„ 3½% v. 1892 u. 94 „	100.00 bz. G.
Bayer. 4% Ablös. fl.	102.50 P.
„ 4% E.-B.-Anl.	103.60 G.
„ 3½% E.-O. u. A.-A.	100 P 99.90 G
„ 3% Landeskult.	—.—
„ 3% E.-B.-Anleihe	90.20 P 10 G
Bud.-Birstein v. 87	98.60 G.
Hamburger 4% St.-A.	103.60 bz. G.
„ 3½% St.-A. M.	100.90 bz. G.
Gr. Hessische 4% St. A. „	102.20 P.
3½% Hess. St.-Anl. „	100.00 bz.
Württ. Obl. 3½ v. 81/83	100.50 P 40 G
„ „ 3½ v. 85 u. 87	100.50
„ „ 3½ von 1900	100.50 G.
„ „ 3½ v. 88 u. 89	100.50 G.
„ „ 3½ von 1893	100.50 G.
„ „ 3½ von 1894	100.50 G.
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	45.00 bz. G.
„ 1½% Anleihe	49.00 P.
Italienische 4% Rte. Gr.	—.—
„ 4% Rente stfr. „	—.—
„ 4am. v. 89 S. III u. IV	102.80 G.
Oest. 4% Goldrente fl.	100.70 bz.
„ 4½% Silber-Rente „	100.10 P.
„ 4½% Papier-Rente „	100.10 P.
„ 5¾% Eli. L. E.-Bap.	128.00 G.
Portugiesische 4½% St. A.	—.—
„ „ äußere „	—.—
Rumän. am. 5 Rte. 81/88	99.60 bz.
„ am. 4% Rte. v. 90	88.10 P 88 G
„ am. 4% Rte. v. 94	85.70 G.
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	91.70 bz.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cs. E.-B. S. I. 2. 89	—.—
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	90.80 G.
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	99.50 bz.
4 Serb. amort. v. 1895	74.90 bz. G.
4 Span. ausl. v. 1882	—.—
1% Türken Lit. D.	—.—
Ungarn 4 Goldrente M	99.70 P 60 G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	97.40 bz.
Argentinier 5 Goldanl.	—.—
„ 4½% äuß. 88	88.20 G.
6% Chinesische Anleihe	102.90 G.
4½ „ von 1898	89.00 G.
5 Mexiko-Anleihe	43.25 bz.
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—

Provinzial- und Gemeinde- Obligationen.	
3½ Frankf. L. R. (abg.)	99.60 G.
3 Baden-Bad. v. 1886	91 bz
3½ „	—.—
3½ Freiburg i. B. Obligationen v. 1888	—.—
3½ dto. v. 98—1902	—.—
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	98.20 G.
4% „ v. 1901	101 bz
3 Karlsruhe von 1886	91.60 bz. G.
3 „ „ 1889	91.60
3 „ „ 1896	—.—
3 „ „ 1897	89 bz
4 „ „ 1900	101.50 P.
3½ „ „ 1902	98.00 bz.
3½ Mannheim v. 1888	99.50 bz. G.
3½ „ v. 1895	—.—
3½ „ 1898 u. 1903	98.50 bz. G.
4 „ 1899 u. 1904	—.—
4 „ v. 1900	100.60 G.
4 „ v. 1901	—.—
3½ Stadt Pfandb. M.	98.60 P.
4 dto. Rom i. G. fl.	—.—
gr. Serie II—VIII	—.—

Vollbezahlte Bankaktien.	
Deutsche Reichsb. 4%	153.80 bz.
Frankfurt. Bk. M. 4%	195.00 G.
Badische Bank 4%	124 30 bz.
Bayr. Bk. Münch. 4%	72.40 G.
Berliner Hdlsges. 4%	152.50 bz.
Darmstädt. Bk. 4%	136.20 bz.
Deutsche Bank 4%	219.80 bz.
„ Eff.- u. Wechselbk.	102.90 bz. G.
„ Vereinsbank 4%	126.70 G.
Disk.-Komm.-Ant. 4%	187.10 et. b. G
Dresdener Bank 4%	150.40 et. bz.
Mitteld. Kreditb. 4%	113.70 bz. G.
Nathbk. f. Deutschl. 4%	120 b u 120 b
Nürnb. Vereinsb. 4%	216.30 G.
Oberrhein. Bank 4%	91.00 bz. G.
Pfälzische Bank 4%	102.80 bz. G.
„ Hypoth.-Akt. 4%	194.50 G.
Preuß. Bodenkred. 4%	147.90 bz.
Rhein. Kreditbank 4%	138.20 bz. G.
„ Hypoth.-Akt. 4%	193.80 G.
Schaaffh. Bankv. 4%	—.—
Schwarzw. Bankver.	102.00 P.
Süddeutsche Bank 4%	102.80 G.
Württ. Notenbank 4%	112.90 bz. G.
„ Vereinsbank 4%	150.40 G.
Oesterr. Ungar. Bk. 4%	116.00 G.
„ Kredit-Bank 4%	201.10.30 bz.
Wiener Bankver. 4%	129.50 bz.

Industrie-Aktien.	
D. Metallpatronenfb.	255.50
Bad. Zuckerf. Wagh. 5	90.40 bz. G.
Bad. Anil.- u. Sodaf. 5	438.50 G.
Brauerei Pforzheim	110.20 G.
Cementw. Heidelberg	115.20 bz. G.
Farbwerke Höchst 5	354.20 bz. G.
Elektrizit. Allg. Ges.	217-217.30 b.
Lahmeyer 4	97.00 bz. G.
Schuckert	102.70 bz. G.
Siemens u. Halske	140.50 G.
. . . Betriebe 4	108.50 G.
Sinner Brauerei	255.00
Masch.-Fab. Gritzner 4	206.00 G.
Karlsr. Maschinenb. 5	229.00 G.
Verein dtsch. Oelfab. 4	120.60 G.
Ettlinger Spinnerei	98.00 P.
Zellstoff-Fk. Waldhof 4	252.00 bz. G.

Bergwerks-Aktien.	
Bochum. Gußstahl-A.	189.75 bz.
Concordia Bergb.-A.	319.00 G.
Gelsenkirchen B.-A.	216.20 bz.
Harpener	202.80-.90 bz
Hibernia	205.80 bz. G.
Westeregeln	230.90 bz.
Ver. Königs- u. Laura.	248.00 bz.

Aktien inländischer Transport-Anstalten.	
Ludwigsh.-Bexbch. 4%	233.00 bz. G.
Pfälzische Maxb. 4%	142.00 bz. G.
„ Nordb. 4%	131.50 bz. G.
Hamb.-Amer. Paketf.	105.30 P 20 G
Nordd. Lloyd 4%	100.50 bz. G.

Aktien ausländischer Transport-Anstalten.	
Oest.-Ung. Staatsb. 5	136.20 bz.
Oest. Südb. (Lomb.) 5	17.10 bz.
Gotthar . 500 Fr. 4	—.—
Jura Simplon Pr.-A.	—.—
„ „ St.-A.	—.—
Ital. Mittelm. L. 500 4	86.50 G.
Westsizilian. E.-B. 4	44.10 G.

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.	
4 Pfälzische M.	101.10 bz. G.
3½ „	99.10 bz. G.
3½ „ conv.	99.10
4 Böhm. Nord i. G.	101.10 P.
4 Elisabeth, steuerpfl.	99.20 G.
4 „ steuerfr.	—.—
4 Franz Josef „	100.50 bz.
4 Graz-Köflach v. 1902	99.50 P.
4 Mähr. Grenzb. v. 95	100.10 G.
5 Oest. Nordw. Obl. 74	—.—
5 „ Lit. B fl.	107.00 G.
5 „ Süd.-Lomb. M.	105.80 G.
4 „ „ M.	94.00 bz. G.
3 „ „ Fr.	64.40 P 30 G
5 „ Ungar. Stsb.	110.10 et. b. G
4 „ von 1883 M.	101.30 bz. G.
3 „ I.-VIII. Emm.	88.80 P 70 G
3 „ IX. Emmission	—.—
3 „ von 1885 Fr.	85.60 et. b. G
3 „ Erg.-Netz Fr.	—.—
3 „ von 1895 strf.	83.20 G.
5 Prag-Dux G. M.	104.90 P.
3 „ von 1896	83.30 G.
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	—.—
3 „ von 1891	73.90 G.
4 Rudolf strfr. fl.	100.00 G.
4 Rud. (Salzkgtb.) M.	101.10 P 101
5 Ungarische Galiz. fl.	110.50 G.
4 Vorarlberg strfr.	99.90 G.
2 1/10 Ital. stg. 2500 Le.	71.20 P 10 G
Livornes L. C, D u. D²	73.20 G.
2 4/10 Südital A. H. Le.	70.60 et. b. G
4 Toskanische C. Fr.	115.40 G.
5 Westfic. E. v. 79 strf.	—.—
4 Russ. Südwest E.-B.	92.40 bz.
4 Wladikawska E.-B.	—.—
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102.80 G.
„ Serie II	101.70 P 60 G
3 Salonique Mon. i. G.	63.30 bz. G.
6 Cal. Pac. III Mortg.	101.00 bz. G.
5 California u. Oregon	—.—
6 Pac. of Mis. Consol.	—.—
South. Pac. S A 1 Mtg	101.30 bz. G.
Wes. N.-York B. I. M.	—.—

Pfandbriefe.	
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	100.50 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	97.20 G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341—400 (unk. b. 1910)	101.90 bz. G.
3½ Meining.-Hypothb.	95.50 G.
4 dto. Serie II M.	100.60 bz.
3½ dto. (unk. b. 1905)	96.50 G.
4 Pfälz. Hyp. (u. 1898)	101.20
3½ dto.	98.80 bz.
4 Preuß. C.-B. Kr. 1890 (unk. b. 1900)	100.80 G.
3½ „ C.-B.-Kr. 1886	95.80 G.
3½ „ C.-B.-Kr. 1889	95.80 G.
3½ „ 94 (unk. b. 1905)	95.80
3½ „ 96 (unk. b. 1905)	95.70
4 Preuß. Hyp.-Verf. M	99.80 G.
3½ „ Verf.-A.-G.	95.50
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	94.80
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1908)	95.50
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 19)	101.50 G.
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX (unk. b. 1909)	101.50
4 Rh.-Hyp. (unk. b. 1902)	100.50
4 „ (unk. b. 1907)	101.90 bz.
3½ „	96.70
3½ „ S. 69—82	96.70 bz. G.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	101.00 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100.70 G.
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	101.50 bz. G.
5 Dortmund. Union-H.	110.70 G.
4½ Eisenbahnrentenb.	101.80 G.
Mannh. Lagerhs.-Ges	102.00 P.
Westd. Jute-Sp. n. W. r	96.50 G.

Verzinsliche Lose.	
4 Badische Prämien	147.25 bz.
4 Bayerische Prämien	171.90 bz.
5 Donaureguliierung	—.—
3½ Köln-Mindener	134.50 bz. G.
3 Madrider 100 Fr.	—.—
4 Meining. Präm.-Pf.	134.60 P 50 G
3½ Oesterr. von 1854	—.—
4 „ von 1860	152.90 P 80 G
3 Oldenburger	128 50 et. bz.
4 Triest v. 1860 öfl.	—.—

Unverzinsliche Lose.	
Ansbach-Gunzh. fl. 7	78.60 bz.
Augsburger fl. 7	—.—
Braunschweig. Thlr. 20	149.25 bz.
Finnländer Thlr. 10	85.50 G.
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—.—
Mailänder Fr. 45	—.—
„ Fr. 10	—.—
Meininger fl. 7	34.00 bz.
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	441.00 G.
„ Kredit v. 58 fl. 100	402.20 bz.
Pappenh. Gräfl. fl. 7	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	352.20 G.
Venetianer Lire 30	—.—

Verfallene Coupons.	
Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.17½
Argent. . . . . Peso	—.—
Mexik. . . . . Peso Silb.	1.95¾
Oesterreich . . . Kr. 100	85.00
Russ. Rbl. . . . 100 Pp.	215.—

Gold, Silber und Banknoten.	
Englische Sovereigns	20.33
20 Franken-Stücke	16.20
Oesterr. fl. 8 Stück	—.—
Gold-Dollars 1 Doll.	4.18
Belg. Noten Frs. 100	81.00
Franz. „ „ 100	80.95
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85.15
Russ. (gr.) Rbl. 100	215¾
Schweiz Frs. 100	81.00

Wechsel

		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	168.80 85 bz	—
Antwerpen-Brüssel . .	Fr. 100	80.95. 90.95	—
Italien	Lire 100	81.95 bz.	—
London	Lstr. 1	20.385 bz.	—
New-York (3 Tage Sicht)	D. 100	—.—	—
Paris	Fr. 100	80.90. 95 bz.	—
Schweiz. Bankplätze .	Fr. 100	80.95 bz.	—
Wien	Kr. 100	85.15 bz.	—
dto.	m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . . 4%.
Frankfurter Privatdiskont 3 3/16%.

Prämien-Erklärung: 28. Juni **Abrechnungstage:** 30. Juni

Notierungstage für Prolongationssatz: 27., 28. Juni 1904.

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend

Band I.
Mit tausend Masten

Roman
von
E. Stilgebauer

21.-30. Tausend

Preis pro Band
4 Mark
eleg. gebunden
5 Mark

Weser-Zeitung, Bremen. . . Kein Buch für Backfische, wohl aber eines, aus dem Eltern und Lehrer lernen können. Und jüngere Männer, die so oder so selbständig werden, kann es helfen zu werden und zu denken, — Vorurteile abzustoßen und sich innerlich ein Konto anzulegen, das ruhiges Aufsummen und steten klaren Ausgleich erfordert. — Den Wert dieses Goldes erkennen zu helfen, das ist der Zweck meiner Zeilen.

Felix Dahn, Breslau. „Das anziehende Buch, in dem ich mit regem Eifer und vielem Beifall lese."

Berliner Tageblatt. Das alles ist plastisch greifbar, in guter deutscher Sprache erzählt und trefflich komponiert. Der Dichter bildet lebenswahre Rundgestalten. . . . Lange noch zittern die Lichtstrahlen nach, die ihre Erscheinung in unsere Seele geworfen.

Prof. Dr. W. Oncken, Giessen. . . „In jedem Satze, den Sie niederschreiben, finde ich den Beweis der Befähigung, Selbsterlebtes poetisch zu gestalten und philosophisch zu verwerten — ganz so wie ich mir denjenigen denke, der mitberufen ist, die Geistesgeschichte unseres Volkes im Beginn des 20. Jahrhunderts darzustellen."

Wilh. Raabe, Braunschweig. . . Götz Krafft ist ein scharf gesehenes, gut geschriebenes Buch.

Hannoverscher Courier, Hannover. . . Götz Krafft gehört unzweifelhaft zu den Werken, aus denen man etwas lernt, aus denen einem eine Persönlichkeit mit ernsten Augen entgegenblickt und bei denen man neben der Unterhaltung auch tiefere Anregung zum eigenen Weiterdenken findet.

Paul Heyse, Gardone. „Die Reinheit und Redlichkeit der sittlichen Gesinnung, die Ihr Held in so mancherlei Konflikten bewahrt, hat mich so angenehm berührt." . . .

Paul Oskar Höcker, Berlin. . . . „Wegen seines erfrischenden Freimutes möchte ich das Buch allen Pädagogen in die Hand geben, die in ihrer Prüderie eine unheilvolle Vogel Strauss Politik treiben."

Dr. Otto Henne am Rhyn, Sankt Gallen. . . . „Ich bedenke mich keinen Augenblick, das Werk als ein geradezu ausgezeichnetes an die Seite von Goethes Wahrheit und Dichtung, Wilhelm Meisters Lehrjahre und von Gottfried Kellers Grünem Heinrich zu setzen.

Rudolf Presber, Berlin. (Im Frankfurter General-Anzeiger). . . „Es liegt Erzieherisches in dem Buch. Hier ist ein Leben, hier ist seine Beichte. Durch das Ganze braust, Blumen und glitzernde Steine mitreißend, ein Strom von Jugend."

Deutsche Tageszeitung, Berlin. . . Wir fassen unser Urteil dahin zusammen, daß der Roman als Kunstwerk einen entschiedenen Wert in Anspruch nehmen darf.

Zahlreiche ähnlich lautende Urteile überheben mich jeder weiteren Empfehlung dieses epochemachenden Romanwerkes. 8957

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag von RICH. BONG, Berlin W. 57a.

Nach **Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise**
auf dem eleganten Salondampfer „Oihonna". Abfahrt von Kiel.
Reisedauer vom 5. bis 31. Juli und vom 5. bis 31. August.
8580 Prospekte bei
Polarfahrer Capt. Bade's Söhne, Wismar i. Meckl.

Produkte von natürlichen Salzen aus den Quellen von: **VICHY**
Eigentum des französischen Staates.

VICHY ETAT SALZE | Zum Auflösen in Wasser. Unübertroffen in ihren Wirkungen bei Verdauungsstörungen.
VICHY ETAT COMPRIMES | (Sodbrennen, Magensäure, Blähungen etc.) Harngries und Nierenleiden. **Sehr leicht löslich.**
VICHY ETAT PASTILLEN | 2 bis 3 Pastillen nach dem Essen regeln und fördern die Verdauung. 8762

Hauptniederlage für das Grossherzogtum Baden bei: Dr. Kux & Finner, Karlsruhe. 3050

Verehrl. Damen
zur gefl. Nachricht, daß ich mich hier als
Hebamme
niedergelassen habe. 3682
Frau Wenger, Hebamme, Schillerstr. 4.

Nächste Woche!
Ziehung 6., 7., 8. und 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250 000 Lose.
5te Grosse Freiburger Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg.
Loose à ℳ 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne, ohne Abzug:

		ℳ	322,500
1	Haupt-Gewinn	ℳ	100,000
1	Haupt-Gewinn	ℳ	40,000
1	Haupt-Gewinn	ℳ	20,000
1	Haupt-Gewinn	ℳ	10,000
1	à	5000 =	5000
2	à	3000 =	6000
2	à	2000 =	4000
5	à	1000 =	5000
20	à	500 =	10000
200	à	100 =	20000
200	à	50 =	10000
1000	à	20 =	20000
2000	à	10 =	20000
8750	à	6 =	52500

Zu beziehen durch die Generalagentur **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** und durch die **Direktion** der **Freiburger Münsterbau-Lotterie** in **Freiburg i. Br.**

In Karlsruhe zu haben bei: **Carl Goetz, Lotteriebank,** Hebelstrasse 11/15; **Chr. Wieder,** Kriegstrasse 3a; **C. Wegmann,** Waldstrasse 29; **Jacob Heppes,** Erbprinzenstrasse 20; **Ludwig Michel,** Amalienstrasse 5. 8304

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.
Donnerstag, den 30. Juni 1904:
Eröffnungs-Vorstellung.
Novität! Zum erstenmale: Novität!
„Zapfenstreich".
Drama in vier Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.
Anfang 8 Uhr. 3728

Hôtel Lehnis-Hornberg (Schwarzwaldbahn).
„Zur Post"
genießt seit langem den Ruf eines gediegenen Hauses mit ausgezeichneter Verpflegung! Schönste, freie Lage; mit allem Comfort ganz auf der Höhe der Zeit stehend! Veranda mit großem Garten. Remise für Autos. Pension.
Wilhelm Lehnis.
3664

Freiburg i. B. Hotel Roseneck,
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. Schönste Lage; nur 5 Minuten vom Hauptbahnhof. — Herrliche Aussicht. Großer Garten. — Elektrisches Licht. Mäßige Preise. — Hausdiener zu jedem Zug; Omnibus unnötig. — **Spezialität in offenen Markgräfler und Kaiserstühler Weinen.** 3037
Telephon 306. **Louis Meyer,** Eigentümer.

Liebenzell liegt im schönsten Teile des württemb. Schwarzwaldes im Nagoldthal, eingeschlossen von prächtig. Tannenwäldern. Altberühmte **warme Heilquellen,** vorzügl. für Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Leiden der Nieren, Atmungs- u. Verdauungsorgane. *Frühjahrskuren.* Sehr beliebte *Sommerfrische.* Grosses Netz wohlgepflegter Waldwege. Kuranlagen mit Spielplätzen. **Lesesaal. — Kurmusik. 2 Aerzte.** — *Pensionen. Villen. Privatwohnungen. Telefon. Elektrisches Licht.*

Bahnstation der Linie: **Pforzheim—Calw—Horb.**
Oberes Badhotel: Besitzer W. Deker.
Gasthöfe: zum Adler (E. Schönlen), zum Hirsch (L. Jollasse), zum Ochsen (Gebr. Emendörfer), zur Sonne (K. Hartmann).
Prospekte gratis und franko durch das Badhotel, Gasthöfe und das Stadtschultheissenamt.
8803

Luftkur- und Ausflugsort LINDENFELS die Perle vom * Odenwald *
Hôtel u. Pension Victoria — Tel. 11. 8377
Idyll., einzig mit Gartenanlage umgeb., erstes Kurhôtel am Platze, Veranda u. Terrasse, herrliche Aussicht, Quellwasserleitung, Bäder. Elektr. Licht. Spielplatz für Kinder. Pension 4—5 Mk. Bes. **W. Obermeier.**

Vergebung von Steinhauerarbeiten.

Die Steinhauerarbeiten zur Einfriedigung zus. ca. 80 Kubikmeter sollen in **rotem Mainstein** öffentlich verdungen werden.

Pläne und Bedingungen liegen auf dem Baubureau Stabelstraße hier zur Einsicht auf. Dort sind auch die Angebotsformulare gegen Ersatz der Umdruckkosten zu erheben.

Die Angebote sind bis längstens
Montag, den 25. Juli 1904,
nachmittags 4 Uhr,
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem Baubureau Stabelstraße einzureichen.

Zu dieser Zeit findet die Submissionsverhandlung statt, es steht den Bewerbern frei, derselben beizuwohnen.

Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Karlsruhe, den 28. Juni 1904.

Bauleitung für die Neubauten des Gr. Generallandesarchivs, der Oberrechnungskammer und des Verwaltungsgerichtshofs zu Karlsruhe. 3734

2948 **Spitzen,**
die zum Waschen bestimmt sind, finden bei uns sachkundige Behandlung.
Färberei und chem. Waschanstalt vormals **Ed. Printz,** Akt.-Ges.

Hermann Ries,
erstes Spezialgeschäft und Versandhaus
4 Friedrichsplatz 4.
Besen, Bürsten, Kämme, Schwämme jeder Art.
Spezialitäten in
Zahn-, Nagel-, Kopf- und Kleiderbürsten.
Echte Palisander-, Zitronen- u. Olivenholz-Kopfbürsten, aus **Japan** bezogen, empfehlen sich als besonders vorteilhaft. 3726

Schlackensteine,
überwinterte, grosser Posten, 10/12/25, sowie 4 grössere Sorten, wegen Räumung billig abzugeben. Versand waggonweise ab Mannheim.
Anfragen befördert die Exp. d. Bl. unt. 3561.

Gebildeter, alter Dame
von **feinster** Familie, die in ihrem Auskommen etwas beschränkt ist, wird — in Schwarzwaldstädtchen — von älterem Herrn ein wunderschönes und sorgenloses Heim geboten. Nichtanonyme Zuschriften sind an die Expedition d. Bl. zu richten unter Nr. 3676.

Gute Existenz.
In einer **Garnison-** und **Industriestadt** Badens ist ein **Kolonial-, Drogen-, Farb-** und **Materialwarengeschäft** mit Haus in guter Geschäftslage (Hauptstraße) gegen eine Anzahlung von ca. 15000 Mk., inkl. Warenlager, **zu verkaufen.**
Offerten von Selbstreflektanten an die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 7231** erbeten.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Bix in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.